

Seuilleton.

Der alte Bösendorfer.

Der alte Bösendorfer: so nennen wir schon seit manchem Jahr den berühmten Wiener Klaviermacher, und jetzt fängt er an, dieses Wort wirklich wahr zu machen. Er feiert heute seinen achtzigsten Geburtstag, ein stattliches Alter, selbst für einen Mann, der heute noch aufrecht, den Schmalzanker am Kopf, mit dem kurzen Ueberrock bekleidet, ein Stübchen in der Stadt mit langen, samalen Beinen über die Wiener Straßen eilt. Ludwig Bösendorfer ist ein Stück von Wien, das nicht nur eine Stadt des leichtlebigen Vergnügens, der „Geh“, sondern auch eine Stadt der Arbeit ist. Er hat hier eine Weltfirma begründet, hat seinen Namen mit dem Wiener Musikleben der letzten fünfzig Jahre dauernd verknüpft; durch Arbeit ist er empor gekommen, und diese Arbeit war immer eine künstlerische; ob er nun Klaviere oder einen Konzertsaal gebaut hat, er hat es immer als ein Künstler getan, in unmaßstäblich persönlicher Art, niemanden kopierend, ein Mann aus eigenem Holz.

Bösendorfers Künstlerseele steckt in allen seinen Klaviern, denn Bösendorfer ist kein Klavierbauer gewöhnlichen Schlages; und seines seiner Klaviere hat die Fabrik verlassen, ohne daß sich Bösendorfer selbst an den Flügel gesetzt und dessen Töne, die hohen und die tiefen, selbst ausprobiert hätte, in all den Klang hineinhorchend, der aus Holz und Saiten ihm entgegenströmte. Wie die alten Geigenbauernmeister stand Bösendorfer zu jedem

Klavier in einem geheimnisvollen persönlichen Verhältnis. Man sucht heute noch dem Geheimnis der alten italienischen Geigen und findet es bald in der Holzfeuerung, bald im Lack, kurz im Mechanischen des Baues, wo man es nie wird finden können. In jedem dieser alten Instrumente steckt die Seele der Meister, die ein Instrument als Kunstwerk, als ein individuelles Lebewesen angesehen haben, an dem sie liebevoll gesornt haben. Dazu kommt noch die Ehrlichkeit des Handwerks, das Leben und Weben im Stofflichen, den Hölzern, den Läden. Das solcher künstlerische Handwerker, wenn in ein Instrument hineinverarbeitet hat, ist durch Feinheit noch so hochgelegerte Technik wahrnehmbar. Als Klavierbauer ist Ludwig Bösendorfer, einen so scharfen Blick er auch für die technischen Künste der neuen Zeit haben mag, durchaus ein Mann alten Schlages und in alten Traditionen wurzelnd. Man lese nur den Brief, den Mozart aus Augsburg über die Klaviere Georg Andreas Steins schrieb, um zu sehen, wie stark Bösendorfer den alten Instrumentenbauern verwandt ist. „Wenn er ein solch Klavier fertig hat (wie er mir selbst sagte) — schreibt Mozart — so legt er sich erst hin und probiert allerlei Passagen, Läufe und Sprünge, und schätzt und arbeitet so lange, bis das Klavier alles tut; denn er arbeitet nur zum Nutzen der Musik, und nicht seines Nutzens wegen allein, sonst würde er gleich fertig sein. Er sagte oft: Wenn ich nicht selbst ein so passionierter Liebhaber der Musik wäre, und nicht selbst etwas Weniges auf dem Klavier könnte, so hätte ich gewiß schon längst die Geduld bei meiner Arbeit verloren; allein ich bin halt ein Liebhaber von Instrumenten, die

den Spieler nicht anziehen und die dauerhaft sind.“ Ist das nicht das lebhaftige Bild auch des alten Bösendorfers, der mit der sinnlichen Mangelfreude des Wieners im Ohr, ein „passionierter Liebhaber der Musik“, seine Klaviere baut, die heute Welttrium erlangt haben?

Den Klavierbau hat Ludwig Bösendorfer von seinem Vater erlernt, der im Jahre 1827 eine Fabrik gründete. Sgnaß Bösendorfer war der Sohn eines Tischlers gewesen, und so ruht der Familienruhm auf dem feststen Grunde des Handwerks, des soliden Bodens aller Kunst. Die Mutter Ludwig Bösendorfers war die Tochter eines Gastwirthes vom Stroßgrund, altes Wienertum fließt Bösendorfer von Vater- und Mutterseite her im Blut. Den Klavierbau hatte Bösendorfers Vater bei Brodtmann gelernt, überdies hatte er die Technik besucht und war selbst ein geschickter Klavierspieler. Besonders gerühmt wird seine schöne Tonbildung, sein klanglichem herrschendes Ohr; und derart brachte er seine Klaviere zu solcher Bedeutung, daß Männer, wie List und Thalberg, gern auf seinen Flügeln spielten. Es ist bedauerlich, daß wir heute noch keine Geschichte des Wiener Klaviers besitzen, das schon in frühen Zeiten einen guten Ruf besessen haben muß, da schon im sechzehnten Jahrhundert von einem Wiener Klavier Nachricht gegeben wird, das der Hoforganist Rudolfs II., Charles Luyton, fertig hatte. Im Jahre 1795 spricht das Jahrbuch der Tonkunst in Wien von einer „großen Menge“ Wiener Fortepianos, die nach Böhmen, Polen, Deutschland und selbst in die Türkei verendet wurden. Die Zeit der Klaviers war herangerückt, ein Mozart brachte auf dem

Klavier süße Melodien zum Erslingen, ein Beethoven stürmte und donnerte auf den Tasten. Im Salzburger Mozarteum steht der Konzertflügel, auf dem Mozart spielte: ein Wiener Klavier von Walter. Die Flügel von Andreas Streicher, Konrad Graf und Karl Stein genossen großen Ruf. Im Jahre 1822 gab ein Wunderkinder, Franz List, sein erstes Konzert in Wien, das Zeitalter der Virtuosität brach an, und die Klavierbauer mußten der neuen Technik neue Instrumente schaffen. Unter diesen Männern befanden sich J. B. Streicher und Sgnaß Bösendorfer. Das letzte Kapitel der Geschichte Wiener Klavierbaues heißt: Ludwig Bösendorfer. Immer mehr hatten sich die technischen Künste der Klavierbaukunst — eines List, Rubinsteins, Hilow — bereichert; die Epoche fatigsten Klavierpiels war angebrochen; mit brillanten Gängen durchmaß man das Reich der Töne von unten bis oben. Terzen, Septimen, Oktaven blühten auf, und das Klavier mußte geistlichen Klangwunder rufen. Ludwig Bösendorfer, der im Jahre 1857 nach dem Tode seines Vaters das Geschäft übernahm, war mit den großen Meistern des Klavierpiels befreundet. Indem er ihr Spiel studierte, ja sogar mit ihnen reiste, um alle Geheimnisse ihres Spiels zu durchforschen, gelang es ihm, ihr Spiel durch eine Technik des Klavierbaues zu ergänzen, die das Virtuose und das Glänzende des modernen Klavierportrages aus getreueste wiederbrachte. Man kann sagen, an jedem Bösendorfer-Flügel habe ein List und Rubinsteins mitgebaut.

Es ist ein echtes Wiener Klavier, das Ludwig Bösendorfer, der Klavierbauer, geschaffen und